

„Ein guter Deal für die Landwirte“

Dr. Peter Jahr ist Mitglied des Europäischen Parlaments (EP) und Berichterstatter der neuen GAP-Strategieplanverordnung. Für die dbk hat er erläutert, wie es mit der Gemeinsamen Europäischen Agrarpolitik (GAP) weitergeht.

Welche Bedeutung hat die GAP-Strategieplanverordnung künftig?

Dr. Peter Jahr: Die GAP-Strategieplanverordnung muss man zweifellos als das Herzstück der Agrarreform definieren, welche ja bekanntlich noch zwei weitere Gesetzestexte, nämlich die gemeinsame Marktordnung und die horizontale Verordnung, beinhaltet. In der aktuellen Strategieplanverordnung werden die 1. Säule (Direktzahlung) und die 2. Säule (ländlicher Raum), im Gegensatz zur bisherigen Verfahrensweise, in einer gemeinsamen Verordnung dargestellt.

Wie laufen die Verhandlungen innerhalb des EP zur GAP-Förderung?

Jahr: Schwierig und konstruktiv zugleich. Schwierig, weil die Beschlusslage des Agrarausschusses nicht in allen Punkten im EU-Parlament mehrheitsfähig ist. Und die neuen gesellschaftlichen Anforderungen an die europäische Agrarpolitik schnell formuliert, aber finanziell und wettbewerbsmäßig nicht widerspiegelt werden. Konstruktiv, weil sich alle Beteiligten einig sind: Wir wollen liefern. Wir haben deshalb erstmalig in der Geschichte des EP mit dem Umweltausschuss ein informelles Kommunikationsverfahren vereinbart, das in gemeinsamen Berichterstattertreffen mündet. Ziel des Gremiums: mehrheitsfähige Kompromisse zwischen Agrar- und Umweltausschuss auszuhandeln. Der Berichterstatter hat in diesem System eine koordinierende Funktion. Er ist quasi Versammlungsleiter mit Stimmrecht. Er bestimmt die Tagesordnung, beruft Meetings ein und gibt das „GO“ für den Abstimmungszeitpunkt im Parlament. Als Berichterstatter für die Strategieplanverordnung bin ich, nach erfolgreichem Parlamentsbeschluss, dessen Verhandlungsführer im sogenannten Trilog.

Der Mehrjährige Finanzrahmen bis 2027 steht noch nicht fest. Wie berücksichtigen Sie diese Unbekannte bei den GAP-Verhandlungen?



Dr. Peter Jahr ist Mitglied des Europäischen Parlaments.

Foto: Europäisches Parlament

Jahr: Ganz einfach: Ohne Geld keine Reform. Die bisherige Verzögerung ist im Wesentlichen dadurch entstanden, dass die Mitgliedstaaten nicht in der Lage waren, einen mittelfristigen Finanzplan zu beschließen. Es ist kein Geheimnis, dass der Agrarausschuss des EP für eine nominelle Verstetigung des Agrarbudgets kämpft. Ganz konkret: Wir wollen 382 Mrd. Euro für die nächsten 7 Jahre, genauso viel wie in der aktuellen Periode.

Was sind die wichtigsten Punkte, in denen aus Sicht des Parlamentes die Vorschläge der EU-Kommission geändert werden sollen?

Jahr: Die Grundidee der Kommission, die Bewertung der agrarpolitischen Maßnahmen an den Ergebnissen und nicht mehr an den Maßnahmen zu messen, ist richtig. Brüssel will die Ergebnisse von den Mitgliedstaaten und nicht von den Landwirten abgerechnet bekommen. Vor-Ort-Kontrollen der Kommission beim Landwirt können entfallen. Für die Erreichung der Ziele müssten die Mitgliedstaaten sogenannte nationale Strategiepläne entwickeln. Daraus ergeben sich für das Parlament zwei Grundsatz-

probleme: Zum einen, wie sichern wir ab, dass daraus nicht 27 unterschiedliche Agrarpolitiken in der EU entstehen. Aus diesem Grund wollen wir ein zwingendes Konsultationsverfahren zwischen den Mitgliedstaaten festlegen und wir fordern die Kommission auf, Ideen für eine Baseline von Maßnahmen zu formulieren. Im allgemeinen Sprachgebrauch auch als „Menü“ bezeichnet. Zum anderen geht es darum, dass von der sogenannten Entbürokratisierungsrendite etwas beim Landwirt ankommt. Die nationalen Strategiepläne sind leider kein Garantieschein für eine Vereinfachung der Agrarpolitik. Wenn jede öffentliche Verwaltung „weiter so“ macht wie bisher, wird es keine Vereinfachung für den Landwirt geben. Gute Ideen sind hier gefragt. Auch deshalb das zwingende Konsultationsverfahren zwischen den Mitgliedstaaten.

Welche Bedeutung wird die Basisprämie noch haben?

Jahr: Wir müssen anerkennen, dass die sogenannte Basisprämie eine wichtige vertrauensbildende Maßnahme darstellt. Manche Agrarpolitiker messen den Erfolg der europäischen Agrarpolitik allein an der Höhe der Basisprämie. Schon aus diesem Grund wird hier eine umfangreiche Debatte stattfinden. Ich bedauere das ein wenig, denn der Landwirt hat eine andere Sichtweise. Er möchte ein vernünftiges, von der Gesellschaft anerkanntes Business machen und nimmt dabei gerne europäische, finanzielle Unterstützung in Anspruch, wenn diese logisch und unbürokratisch verfügbar ist. Erhalten einer Basisprämie klingt gut. Allerdings muss man dann auch über den politischen Preis reden.

Wie will das Parlament dazu beitragen, die neue GAP-Förderung für die Landwirte zu vereinfachen?

Jahr: Wir müssen aus der Vergangenheit lernen und uns mehr ins Detail einmischen. Wenn beim Landwirt die Fahrspuren eines Wasserwagens auf der Weide als nicht landwirtschaftliche Fläche definiert wird, wenn ein Landwirt bestraft wird, wenn er zu wenig Fläche (im Unschärfebereich) angegeben hat, wenn das Fehlen einer Ohrmarke (d. h. eine ist immer noch vorhanden) zu einem Sanktionsbescheid von mehreren tausend Euro beim Landwirt führt, dann ist am Gesetzestext etwas falsch. Das muss geändert werden.

Über die Umweltleistungen in der Agrarförderung wird besonders intensiv verhandelt. Wie bewerten Sie den Vorschlag für eine „erweiterte Konditionalität“ und „Eco Schemes“?

Jahr: Mit dem Begriff Eco Schemes habe ich meinen Frieden geschlossen. Politik braucht (leider) auch Performance und Außendarstellung. Greening ist verbrannt, also musste ein neues „Wording“ her. Ich habe auch nichts gegen neue Inhalte, wenn sie fachlich begründbar und unbü-

rokratisch umsetzbar sind und von der Gesellschaft honoriert werden. Sie spüren meine Skepsis bei der sogenannten erweiterten Konditionalität. Das Problem: Die Forderungen sind schnell formuliert, über deren Umsetzung macht sich keiner Gedanken. Und gerade bei diesen Maßnahmen sind wir sehr konkret am Landwirt.

Wie sollen Kappung, Degression und die Umverteilung auf die ersten Hektare aus Sicht des Parlamentes ausgestaltet werden? Wird es Spielräume für die Mitgliedsstaaten geben?

Jahr: Hier würde ich mir eine ehrliche Diskussion wünschen und die Frage anders stellen: „Welche Art von Landwirtschaft wollen wir eigentlich nicht?“ Ich möchte zum Beispiel nicht, dass ein 1.000-Hektar-Betrieb einem imaginären Finanzfonds gehört und nur, weil er bio macht, allseits bejubelt wird. Wir werden deshalb Transparenz bei den Eigentums- und Gesellschafterstrukturen verlangen und von den Mitgliedstaaten eine sogenannte Negativliste für nichtförderwürdige Betriebsstrukturen einfordern. Ich persönlich halte von willkürlich festgelegten Kappungsgrenzen überhaupt nichts. Die Gegenrechnung von Arbeitskräftekosten klingt gut, führt aber lediglich zum Entstehen von Scheinarbeitsplätzen.

Wir werden deshalb den Mitgliedstaaten ein Optionsmodell einräumen. Wer kappen will, der kann dies unter teilweiser Gegenrechnung der Arbeitskräftekosten tun. Wer aber mindestens 10 % der Direktzahlungen dafür verwendet, die ersten Hektare zusätzlich zu fördern, kann auf Kappen verzichten. Wenn Sie so wollen, ist das die Verstärkung des deutschen Modells in dieser Frage.

Die neue EU-Kommission hat den „New Green Deal“ lanciert – wie wird das die GAP-Verordnungen beeinflussen?

Jahr: Für mich ist der New Green Deal ein Arbeitsprogramm der Kommission, welches noch nicht existiert. Das betrifft auch die konkrete Finanzierung. Kurz gesagt, ich wehre mich noch, den sogenannten New Green Deal in die Agrarreform einzubeziehen. No new money – no new green deal.

Wann wird diese Agrarreform beim einzelnen Landwirt ankommen?

Jahr: Wir gehen gegenwärtig von einer zweijährigen Verspätung aus. Wir werden in dieser Zeit die gegenwärtigen Spielregeln der Reform einfach verlängern. Ein wenig stolz sind wir Agrarpolitiker schon, dass wir dazu einen gesetzlichen Anspruch definieren. Das bringt Planungssicherheit. Ein guter Deal für die Landwirte. Wenigstens die Spielregeln bleiben gleich, so dass wir konzentriert übers Geld streiten können.

Interview: Dr. Anni Neu